

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	Mit Postverendung:
Halbjährig . 14 fl. — kr.	Halbjährig 16 fl.
Halbjährig . . 7 „ — „	Halbjährig 8 „
Vierteljährig . 3 „ 50 „	Vierteljährig 4 „

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse, im N. J. Steinischer'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Vernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Seidner Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 26. Feber.

Art	Preis	Art	Preis
ung. Eisenbahn-Pf. 120 fl.	106.4	Österreichische	—
„ 300 fl. in Silber	650	Gemische Centralanleihe	—
„ 1. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 2. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 3. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 4. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 5. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 6. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 7. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 8. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 9. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—
„ 10. ungar. Petroleum-Pf. 100	197	„	—

Bank- und Industrie-Actien.

Bank-Actien	Preis	Industrie-Actien	Preis
Anglo-Oest. Bank	344.50	Österr. Nordwestbahn	138.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—
„ „ „ „	345.—	„ „ „ „	140.—

Eisenbahn-Fahrten.

Theißbahn.

Linie	Abfahrtsort	Abfahrtszeit	Reisezeit	Preis
I. Von Wien nach Pest nach Raßau.	Wien	7 U. 45 M.	10 U.	1.20
	Raßau	11 U. 15 M.	1 U. 45 M.	1.20
	Pest	1 U. 15 M.	1 U. 45 M.	1.20
	Wien	7 U. 45 M.	10 U.	1.20
II. Von Wien nach Pest nach Raßau.	Wien	8 U. 15 M.	10 U. 15 M.	1.20
	Raßau	11 U. 45 M.	1 U. 45 M.	1.20
	Pest	1 U. 45 M.	1 U. 45 M.	1.20
	Wien	8 U. 15 M.	10 U. 15 M.	1.20

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Linie	Abfahrtsort	Abfahrtszeit	Reisezeit	Preis
VII. Von Arad nach Karlsburg.	Arad	6 U. 15 M.	10 U.	1.20
	Karlsburg	11 U. 15 M.	1 U. 45 M.	1.20
VIII. Von Karlsburg nach Arad.	Karlsburg	6 U. 15 M.	10 U.	1.20
	Arad	11 U. 15 M.	1 U. 45 M.	1.20

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 26. Feber.

Art	Preis	Art	Preis
Staats-Anlehen	—	Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1868er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1870er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1872er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1874er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1876er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1878er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1880er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1882er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1884er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1886er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1888er Staatslose	—
5% in öst. Währ.	—	1890er Staatslose	—

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 28. Feber.

Art	Preis	Art	Preis
5% Metalliques	61.30	2% National-Anlehen	71.15
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—	1868er Staats-Anlehen	96.80
5% National-Anlehen	71.15	2% Metalliques	61.30
1868er Staats-Anlehen	96.80	5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
2% Metalliques	61.30	5% National-Anlehen	71.15
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—	1868er Staats-Anlehen	96.80

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 28. Feber.

Art	Preis	Qualität	Per 100-Ctr.
a) Fruchtpreise:	Weizen, Theiß-neuer	fest	83
	„ „ „	„	84
	„ „ „	„	85
	„ „ „	„	86
	„ „ „	„	87
	„ „ „	„	88
	„ „ „	„	88
	„ „ „	„	86
	„ „ „	„	86
	„ „ „	„	86
Halbfrucht	—	per 80	2.85—2.90
Gerste, Malz-Futter	—	per 70	2.45—2.50
Weizen (neuer)	—	pr. Mtz.	2.30—2.40
Erbsen	—	fest	3.50—3.55
Bohnen	—	„	2.05—2.10
Hirse	—	„	2.—
Hafer	—	„	—
Reps	—	„	—

Witterung: Thaumetter, milde. Stimmung im Getreidegeschäft lebhafter.

Nominal Betrag	Gelegte Einzahlung	Verbleibende Einzahlung	b) Effecten	Geld	Waare
fl.	fr.	fl.	fl.	fr.	fl.
50	50	63	Arader Sparcassa-Actien	1000	1050
100	40	—	Neu-Arader Sparcassa	46	47
200	140	—	Arader Handels- und Gewerbebank	180	190
500	500	60	Erste Arader Dampf- und Sägemühl	500	505
250	250	—	„ „ „	—	—
200	140	—	„ „ „	—	—
200	200	—	„ „ „	—	—
200	70	—	„ „ „	—	—
100	70	—	„ „ „	—	—
200	200	—	„ „ „	160	165

In Effecten unverändert.

Stettin, 25. Feber. (Wochenbericht von Landhoff & Hessel. — Orig.-Ber.) Die Witterung ist milde geworden, in letzter Nacht hatten wir leichten Frost, heute Thaumetter bei klarer Luft und Sturm aus West. — Die Zufuhren betragen in Weizen 1265 Wöpl., Roggen 456 Wöpl., Gerste 57 Wöpl., Hafer 135 Wöpl.

Weizen. Die Preise haben seit Anfang der Woche hier fast keine Veränderung erfahren, auch die englischen Märkte waren unverändert, die Abnahme der fremden Zufuhren in letzter Woche machte um so weniger Eindruck, als seitens der Landwirthe gleichzeitig die Märkte stärker befüllt wurden. Wie es scheint, haben dieselben zum Theil, so lange ihnen möglich war, in Erwartung besserer Preise sich zurückgehalten und sind jetzt bei der vorgerück-

ten Saison, um ihre Ausgaben zu bestreiten, zum Verkauf veranlagt.

Roggen. Die Preise haben sich seit Anfang der Woche etwas gehoben. Die Zufuhren blieben hier und in Berlin schwach. In Sommergetreide ist das Geschäft in den letzten Tagen gleich Null gewesen. Die bessere Stimmung für Roggen brachte zu letzten Preisen Käufer, ohne daß dazu Offerten an den Markt kamen, weshalb Verschlässe nicht gemacht wurden, da die Meinung für die Haufe nicht genügend Platz greifen konnte.

Kübel. In Folge der animirten Berichte von den auswärtigen Märkten haben die Preise hier angezogen, doch bleibt das Geschäft beschränkt.

Spiritus. Die Preise bleiben behauptet, Locowaare wird noch gut zugeführt und hauptsächlich von Reporturen aufgenommen. — Von außerhalb fehlt jede Anregung zum Geschäft und ist vorläufig keine Aussicht zum größeren Abzug.

Wiener Fruchtbörse vom 26. Feber. Wie an den meisten auswärtigen Fruchtbörsen war auch am hiesigen Plage die Stimmung eine bessere, und erreichten die Weizenumsätze heute circa 40.000 Mtz. bei unveränderten Preisen. Von Roggen wurde Einiges um 10 kr. billiger abgegeben, Gerste behauptete volle Samstagpreise. Mais war etwas billiger erhältlich, während Hafer ebenfalls die letztwochenlichen Schlusspreise bedang.

Man notirte: Weizen slovakischer 88 Pfd. ab Wien fl. 5.15, St. A. 87 Pfd. ab Wiener-Neustadt fl. 5.12, Banater 88 Pfd. ab Nordbahn fl. 5.65, 87 Pfd. ab Felsdorf fl. 5.78, Raßauer 85 Pfd. ab Westbahn fl. 4.90, Ungar. 86 Pfd. ab Wien fl. 5.20, 86 Pfd. fl. 5.15, 84 Pfd. ab Westbahn 4.95. Roggen ungar. 78 Pfd. ab Wien fl. 3.20, slovak. 82 Pfd. ab Florisdorf fl. 3.65—3.72. Gerste slovak. 72 Pfd. ab Wien fl. 3.60, 72 Pfd. ab Wien fl. 3.40. Mais 84 Pfd. ab Wien fl. 2.90 per Wagen, Hafer 445 Pfd. ab Wien fl. 2.15 bis 2.40, Waacker 455 Pfd. ab Nordbahn fl. 4.60 per Wr. Ctr., 455 Pfd. ab Raab fl. 2.12.

Wien, 27. Feber. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effectenbörse begann in gebrücker Haltung, die jedoch später einer starken Haufe wich. Creditactien stiegen von 273.20 bis 275.20, Anglo-Austria auf 248, Lombarden hielten sich zwischen 243.20 und 243.60, Franco-Austria stiegen bis 123, Baubank auf 64, Tramway stiegen bis 159.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 274.60, Anglo-Austria 348, Lombarden 243.40, Napoleons'ors 9.93.

Wien, 28. Feber. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien zu 272, gingen bis 273.70, schlossen 273.50, Anglo 338—337.50, 342.50, Franco 117—118, Südbahn 245.30, Tramway 158.50—155.50, schlossen 157, Bankverein 211.50, Handelsbank 13.

Die steigende Tendenz fuhr heute fort, sich zu entwickeln und zwar wieder hauptsächlich an Bankactien, von welchen Anglo-Oesterreichische um fl. 7, Creditactien um fl. 2, Franco-Oesterreichische um fl. 3, Anglo-Oesterreich. Credit, Generalbank, Wechselbank um fl. 1—2 stiegen; nur Wechselbank, Bankverein und Bankactien wurden etwas billiger abgegeben.

Der Eisenbahnactienmarkt war ruhig aber fest. Lemb.-Gyermöner, Carl-Ludwig, österr. Nordwestbahn und Pardubitzer wurden etwas besser bezahlt, Tramway auf das Gerücht einer niedrigeren Dividende billiger abgegeben; andere Industrieactien beliet und Omnibus um fl. 2, Forstbank um fl. 2, Inneberg um fl. 1/2, Maschinengeh. um fl. 2 besser bezahlt. Von Staatsobligationen 1868er, in Fünfteln und 1864er besser bezahlt. Prioritätsobligationen fest und begehrt. Staatsrenten und fremde Valuten unverändert.

Politische Uebersicht.

Arad, 28. Feber.

Wie die Wiener Blätter einstimmig berichten, haben die Führer der jungchristlichen Partei die Einladung, nach Wien zu kommen abgelehnt. In Regierungskreisen soll der Abfragebrief nicht überrascht haben; man war auf eine ablehnende Haltung der Herren Rieger und Sladkowski vorbereitet. In einem dem

Schreiben dieser Herren beigefügten Memoire suchen sie ihr Ausbleiben damit zu rechtfertigen, daß ihnen sowohl bei der Partei, welche sie repräsentiren, als Auslichten dafür fehlen, daß die Conferenzen mit diesem Ministerium irgend ein gedeihliches Resultat erzielen könnten. Ein negatives Resultat — so soll es aber in dem Memorandum heißen — wäre nur geeignet, die ohnehin erhobten Leidenschaften noch mehr zu steigern, und dazu wollen natürlich Rieger und Sladkowski, wie sie sagen, nicht die Hand bieten.

Zur Militärfrage schreibt ein Correspondent der „Tagespresse“: „Es kurzten mannigfache Angaben über den Stand der finanziellen Verhandlungen bezüglich der Militärgrenze. Ich bin in der Lage, Ihnen Genaues zu berichten. Die ersten Verhandlungen führten unsererseits Dr. Hajner und Dr. Brestli, ungarischerseits Graf Andrássy und Herr v. Lönyay. Man verständigte sich vollkommen. Der vereinbarte Entwurf gelangte nun in den cisleithanischen Ministerrath und wurde — abgelehnt. Die Majorität des Ministerrathes war der Ansicht, man könne von Ungarn auch eine Erhöhung des Beitrag zur Staatschuld verlangen. Darauf folgten neue Verhandlungen, welche damit endeten, daß unsere Minister der ungarischen Argumentation, wozu eine Erhöhung des Beitrag zur Staatschuld nicht beansprucht werden könne, nachgaben. Man einigte sich also 1) über die Ziffer, um welche die ungarische Quote für die gemeinsamen Lasten erhöht werden soll, und 2) darüber, daß eine Erhöhung des Beitrag zur Staatschuld nicht verlangt werden solle. Auch über die Formulirung der Gesetzbillage an die beiden Legislativen verständigte man sich, ganz wie die „Tagespresse“ dies gemeldet. — Schließlich jedoch stellte unser Ministerium das Verlangen, es möge eine Feststellung darüber getroffen werden, in welcher Höhe die Quote bei fortschreitender Einverleibung der Militärgrenze bemessen werden soll. In ein solches Engagement glaubte Herr v. Lönyay, der im Begriffe steht, das ungarische Finanzministerium zu verlassen, sich nicht einlassen zu dürfen, und das ist das Häkchen bei der ganzen Sache. Man kann nach meiner Auffassung wohl von Meinungsverschiedenheiten, aber kaum von Schwierigkeiten sprechen.“

Beide Theile wünschen die Provinzialisirung der Militärgrenze, und da man sich in den Hauptpunkten verständigt hat, wird man das gute Einvernehmen schließlich wohl nicht durch eine Frage stören lassen, deren Lösung durch keinerlei Interesse geboten erscheint. Die Ungarn können keinen weiteren Theil der Militärgrenze einverleiben, ohne früher mit uns über die finanzielle Frage ins Reine gekommen zu sein; das ist für die künftige Quotenbemessung Garantie genug.“

Das „E. di Roma“ sieht sich zu folgender Note veranlaßt: „Einige über die Qualität der päpstlichen Silbermünzen verbreitete Gerüchte lassen die Erklärung oportunit erscheinen, daß diese Münzen, sowohl bezüglich der Quantität, als der Qualität des Metalles sich ganz so wie die in Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz ausgegebenen und circulirenden Münzen verhalten. Es geht dies offenbar aus den Bestimmungen des Decret vom 18. Juni 1866 über die neue Münzordnung hervor, namentlich aus Artikel 3 und 4, welche Bestimmungen von der päpstlichen Münze bei ihren Prägungen genau eingehalten worden sind. Die Thatsache läßt sich so leicht verificiren, daß die erwähnten Gerüchte jeder Berücksichtigung seitens vernünftiger Leute völlig unwürdig erscheinen.“

Dem Abendblatte „Echo“ zufolge ist die Admiralität abermals umfangreichen Betrügereien von Seiten mehrerer Beamten der Hauptproviandstation von Goeport auf die Spur gekommen. Die besagten Beamten sollen derartige Betrügereien seit einer Reihe von Jahren ausgeführt und ihre Gehalte durch Bestechungen mehr als verdoppelt haben. Unter diesen Umständen beabsichtigt die Admiralität, die betreffenden Persönlichkeiten gerichtlich zu belangen.

Das „Mémorial diplomatique“ kommt noch einmal darauf zurück, daß die Angelegenheit der Kostenübernahme für die vom Khebidé bestellten Panzerschiffe vom Sultan vollständig geregelt worden ist. Der Vicekönig hat nach Constantinopel Abschriften der ihm ausgestellten Dittungen abgehen lassen und den Sultan ersucht, sich über die noch zu leistenden Zahlungen mit den Schiffbauern in Toulon zu verständigen. Die bereits vom Khebidé geleisteten Zahlungen beliefen sich auf sechs Millionen und der Sultan hat die kaiserlich-ottomanische Bank beauftragt, diese Summe in baarer Münze an den Vicekönig gelangen zu lassen mit dem am 2. d. M. nach Alexandrien abgegangenen Schiffe des österreichischen Lloyd; gleichzeitig ist der türkische Gesandte in Paris beauftragt worden, die noch fehlende Summe mit den Schiffbauern in Toulon zu erledigen.

Daselbe Blatt nimmt den Suez-Canal vor der Verdächtigung in Schutz, daß die Schifffahrt wenig geneigt sei, sich demselben zu bedienen. Begreiflicher Weise haben die in Umlauf gesetzten Gerüchte den Handel etwas misstrauisch und sehr vorsichtig gemacht, dennoch aber werden in kürzester Frist die Thatsachen die Grundlosigkeit dieser Verdächtigungen herausstellen. Aus sicherer Quelle erfährt das „Mémorial“, daß bereits eine große Schiffahrtsgesellschaft, nämlich „The Peninsular Oriental Company“ von England, die Gesellschaft der „Messagerie Impériales“ in Frankreich, der österreichische „Lloyd“ und die Gesellschaft „Rubbattino“ von Italien mit der Gesellschaft des Suez-Canals Arrangements getroffen haben, so daß die Schiffe dieser Gesellschaft vom 1. April an den Canal passieren werden.

Die Nachrichten vom Red River reichen bis zum 10. d. M. Sie enthalten Einzelheiten über die Verhaftung des Gouverneurs Macclachly und eines anderen Beamten der Hudson-Bay-Company unter der Anschuldigung, geknechtete Eingeborene auf Mitglieder der provisorischen Regierung ausgeübt zu haben, um die Annahme der sogenannten „Nechtsbill“ zu vereiteln. Der Insurgentenführer Kelle hat ferner den Postmeister von Winnipeg verhaftet und mehrere andere canadische Beamte, welche verhaftet hatten, die provisorische Regierung von ihrem Vorhaben abzubringen, mit dem nördlichen Schicksale bedroht.

Die neuesten Nachrichten aus Neuseeland über den weiteren Verlauf des Maori-Krieges lauten für die Ansiedler sehr günstig. Es waren mehrere Häuptlinge der neutralen Eingeborenen durch Geschenke und Ueberredung gewonnen worden, und gegen 1000 Maoris waren bei Abgang der Post auf der Heide nach dem gefährdeten Häuptling Te Kuti, dem die Hauptmegeleiten von Ansiedlern zur Last fallen. Gleichzeitig nahmen die Colonialstreitkräfte Stellung, um ihn den letzten Ausweg zu verlegen, und unter solchen Umständen sah man mit Bestimmtheit dem baldigen Ende des Kampfes entgegen.

Aus dem Reichstage. (Unterhausung.)

Peft, 26. Feber.

Präsident S o m s i c h eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Mikálvi und Ujanovich; von den Ministern sind anwesend: Cótóvós und Festeits.

Das Protocoll wird ohne Bemerkung authentificirt, worauf der Präsident, nach Anmeldung einer eingelaufenen Petition, bezüglich der Abgeordneten S t a n e s c u und B o g d a n o v i c s anzeigt, daß innerhalb der seit ihrer Wahl verflossenen 30 Tage gegen sie keine Petition eingelangt ist; sie werden demzufolge für definitiv verificirt erklärt. Nachdem dann noch der Abgeordnete Julius K a u z eine Privatpetition eingereicht, wird die Specialdebatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums, beziehungsweise über den Szathmáry'schen Antrag wegen Errichtung einer Lehrkanzel der Homöopathie an der Pester Universität fortgesetzt.

Dr. Josef Szabó aus Klausenburg analysirt die zwei Hauptprincipien der Homöopathie, das „similia similibus“ nämlich, und die unendlich kleinen Dosen der Arzneimittel. Die Homöopathen, sagt der Redner unter Anderem, trachten dort, wo ein Uebel vorhanden ist, ein anderes ähnliches Uebel, wenngleich in noch so kleiner Dimension, hervorzurufen, und dann behaupten sie, das kleine Uebel werde das große absorbiren. Diesen Slauben theilt Redner nicht. Er spricht ferner den außerordentlich kleinen,

der Quantität nach beinahe unberechenbaren Dosen der von den Homöopathen verabreichten Heilmittel die wirkende Kraft ab. Daß übrigens die Homöopathie doch so viele Anhänger gefunden, erklärt Redner daraus, daß die Menschen des Gewohnten leicht überdrüssig werden und sich den neu auftauchenden Ideen zuwenden. Uebrigens spiele hier der Glaube beinahe eine eben so wichtige Rolle, wie in der Religion.

Nachdem Dr. Szabó über die Homöopathie noch länger gesprochen, überraschte der Präsident das Haus mit der Mittheilung, daß der Szathmáry'sche Antrag heute nicht zu verhandeln sei, weil gestern beschloffen worden, daß dieser Antrag gedruckt und nach Beendigung der Budgetdebatte auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Dr. Szabó warnt schließlich das Haus, in einer Sache entscheiden zu wollen, von der es blutwenig versteht; er verwahrt sich gegen den Versuch, den Glauben auch in die Naturwissenschaften einzuschmuggeln, das Dogma in die medicinische Facultät der Universität einzuführen.

Gabriel V á r a d y hält die oben erwähnte Bemerkung des Präsidenten für nicht stichhaltig, denn falls der vom Präsidenten angeführte Beschluß, von welchem Redner übrigens nichts gehört hat, auch ausgesprochen worden sein sollte, sei er doch factisch umgestoßen, da das Haus schon gestern sich in die Verabreichung der Frage eingelassen hat. Redner meint, man sollte für die Homöopathie, obgleich der Minister sie nicht als Wissenschaft anerkannt habe, doch wenigstens eine Docentur an der Universität einräumen; übrigens stimmt er seinerseits für Szathmáry's Antrag.

Minister Cótóvós berichtigt die Worte V arad y's; er habe weder die Homöopathie eine Wissenschaft genannt, noch das Gegentheil behauptet, da er sich zur Entscheidung dieser Frage durchaus nicht für competent halte.

Vincenz B o g d á n legt für die Homöopathie eine Lanze ein, und sagt bei dieser Gelegenheit, daß die Anatomie, Chemie, Physiologie und Pathologie Hülfswissenschaften der ars medica sind. Die Homöopathie könne mit eben solchem Rechte Katheder für sich fordern, wie die Allopathie, und schon im Interesse der leidenden Menschheit sei es geboten, an der Universität einen Katheder für die Homöopathie zu errichten. Redner läßt sich schließlich in eine Dissertation über die Curesfolge der Homöopathie ein und führt selbst Auszüge aus Mortalitätsstabellen an, um nachzuweisen, daß Homöopathie die Kranken in den meisten Fällen rettet.

Ludwig S a l a m o n stimmt für Szathmáry's Antrag.

Zsevényi glaubt nicht, daß es gerathen wäre, jetzt aus dem Stegreife über die Errichtung einer Lehrkanzel für die Homöopathie zu entscheiden. Er erinnert daran, daß die Legislative im verflossenen Jahre eine durch den Verein der homöopathischen Aerzte eingereichte Petition, welche mit dem jetzigen Antrage Szathmáry's übereinstimmte, dem Minister des Innern zur Begutachtung zugewiesen hat. Der Minister holte die Ansicht des Sanitätsrates ein, dessen Vota, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, gegen die Petition abgegeben wurden. Der Bericht des Ministers über diese Petition wurde dem Hause noch nicht vorgelegt, und wäre es nicht rathsam, über den Szathmáry'schen Antrag eine Entscheidung zu fällen, ohne das Einlangen der betreffenden Daten abzuwarten. Abgesehen davon, daß das Haus im Budget schon um 600,000 fl. mehr votirt hat, als von der Finanzcommission vorgeschlagen waren, beantragt Redner, den Antrag Szathmáry's mit dem Bemerken dem Unterrichtsminister zuzuweisen, daß der Minister, alle einschlägigen Belege und Umstände berücksichtigend, über diese Frage bei der ohnehin nahe bevorstehenden Unterbreitung des Budgets für 1871 einen motivirten Bericht erstatten möge.

Ja lá s v e r z i c h t e t a u s d a s W o r t.

Kovács erklärt, wer den Werth der Homöopathie in Abrede stellt, habe noch nie am Bette eines kranken Kindes gewacht.

Ladisláus T i s z a stimmt als Berehrer der Principien Haguenmann's ebenfalls für Szathmáry's Antrag.

Dr. Patrubaú hält das Haus für competent, über den vorliegenden Antrag zu entscheiden. Unter den im Hause gehaltenen Reden über den fraglichen Gegenstand müsse er der gestrigen Rede des Cultus- und Unterrichtsministers die Palme zuerkennen. Die Anhänger der Homöopathie fordern die Errichtung eines homöopathischen Katheders, weil die Homöopathie eine practische und mit großem Erfolge zur Anwendung kommende

Heilmethode sei. Dem gegenüber fragt Redner, ob man denn für jede der sehr zahlreichen Heilmethoden an der Pester Universität zu einem Katheder errichten soll? Bei den Samedien werden die Kranken in der Weise behandelt, daß der Heilkünstler um das Bett des Kranken herumtanzet. Das ist ebenfalls eine practisch zur Anwendung gelangene Heilmethode, und wird Niemand bestreiten können, daß ein gewisser Theil der Kranken auch gesund wird. Soll man deshalb auch für diese Heilmethode einen Katheder an der Pester Universität errichten? Redner fragt ferner, warum die Homöopathie das durch die Lehrfreiheit erschlossene Gebiet der Privatdocenturen nicht betreten will, und warum ein vom Staate zu dotirender Katheder gefordert wird? Sowie man eine Großmachstellung nicht decretiren kann, so kann man auch die eine oder andere Heilmethode hier nicht zum Ritter schlagen, nicht zur Wissenschaft decretiren. Redner schließt sich der Ansicht Zsevényi's an.

Baron Friedrich Podmaniczky stimmt für die Homöopathie, weil man durch sie Zeit und Geld erspart, und eben das Haus wisse den Werth der Zeit und des Geldes am besten zu schätzen. (?)

Királyi unterstützt ebenfalls den Antrag Szathmáry's, damit keine Orthogorie der Heilkunde sich entwickeln könne.

Josef Priek erzählt, wie ihn die Homöopathie in Chicago von der Diffentrie geheilt, daß damals viele Homöoden und Husaren niedergekommen (lebetgedtek) sind, und daß auch diesen die Homöopathen geholfen haben. In seiner Kindheit sei der Arzt ein Schredmittel für ungezogene Rangen gewesen; diese Zeit sei vorüber.

Der Präsident mahnt, bei der Frage zu bleiben, ob Szathmáry's Antrag anzunehmen sei oder nicht? — Priek schließt sodann seinen Vortrag mit der Erklärung, daß er sein Votum für Szathmáry's Antrag abgibt.

Ludvig h wünscht die Vertagung der Frage, die nicht jetzt incidenteller entschieden werden soll. — Nachdem dann noch zwei vorgemerkte gewesen Redner auf das Wort verzichtet hatten, wird abgestimmt.

Das Haus nimmt mit bedeutender Majorität den Antrag Szathmáry's, sowie das Amendement Max Uerményi's an, daß neben dieser Lehrkanzel mit der Zeit auch eine homöopathische Klinik errichtet werde. (Lebhafte Clenrufe.)

Das Haus zieht sodann die nachfolgenden Posten in Erwägung.

Die 3. Rubrik bezieht des Erforderniß des Diner Polytechnicum's mit 82,837 fl.; die Finanzcommission beantragt die Erhöhung dieser Summe um 300 fl., weil der Professor der ung. Sprache öffentlicher Professor ist und deshalb sein Gehalt den Gehältern der übrigen öffentlichen Professoren gleichzustellen wäre.

Emerich Kovács ist mit dem sogenannten Polytechnicum in Ofen nicht im Geringsten zufrieden und plaidirt für die Berufung tüchtiger Lehrkräfte aus dem Auslande. Außerdem soll die Verschiedenheit zum Princip erhoben und das Ministerium verpflichtet werden, sich in die wissenschaftlichen Angelegenheiten des Polytechnicum's nicht zu mischen. Redner reicht ferner einen schriftlichen Beschlußentwurf ein, nach welchem der Bau eines Gebäudes für das Polytechnicum in Pest, die Berufung tüchtiger Professoren für das Maschinenbauwesen und Vermehrung der Stipendien decretirt werden soll.

Minister Cótóvós hat gegen diesen Antrag nichts einzuwenden, da aber die Ausführung des neuen Gebäudes längere Zeit in Anspruch nehmen wird, müsse man sich mittlerweile behelfen, wie es eben möglich sein wird.

Eugen Szentpáli beantragt die Erhöhung der für das Polytechnicum präliminirten Summe von 82,000 fl. auf 100,000 fl., damit die Hilfslehrer besser besoldet, die Stipendien vermehrt und die Lehrmittel in größerer Zahl angeschafft werden können.

Julius Schvacz beantragt auch hier die Erhöhung der Professorengelalte auf 3000 fl. und die Abschaffung der Collegengelder; dann aber polemisirt er gegen die von Tiza in Angelegenheit der Collegengelder gemachten Aeußerungen.

Coloman Tiza ist der Ansicht, daß über die Einrichtung des Polytechnicum's meritorisch bei der Einbringung des betreffenden Gesetzentwurfes zu verhandeln sein wird, seinerseits schließt er sich

Reuilleton.

Cultur und Culturgeschichte.

(Zweiter populärer Vortrag des Herrn Oberrabbiners Dr. Jacob Steinhardt, gehalten am 27. Feber in den Localitäten des Arader kaufmännischen Jugendvereins.)

„Fließend Wasser ist der Gebante, aber durch die Kunst gebannt in der Form gebieg'ne Schranke, wird er bligender Deumant.“ Mit diesen Worten kennzeichnen wir am Besten die äußere Form, in welche Herr Dr. Steinhardt bei seinem sonntägigen Vortrage die ewigen Wahrheiten und Lehren kleidete, die ihm gleich Perlen von den Lippen thauten. Anspruchslos in seiner äußeren Erscheinung, klar und Allen verständlich in seiner Sprache, wurde er selbst beim Vorführen lasciver Culturbilder nie banal. Seine Rede, durchglüht von dem Feuer der Begeisterung, dem Ton innerster Ueberzeugung für jene Wahrheiten, die er vortrug, war frei von allen Schladen pfäffischer Intoleranz, und die unwiderstehliche Macht tiefer Gelehrsamkeit hob die zahlreich Zuhörer empor zu dem Geisteshuge, den der geehrte Redner vollführte, und trug diese auf den Schwingen des Gemüths durch Jahrtausende um die Welt und die Erde zu den längst untergegangenen, sowie zurück zu den noch lebenden und ringenden Stämmen und Völkern des Menschengeschlechts.

In der Einleitung sagte Herr Dr. Steinhardt die Ergebnisse seines vor acht Tagen gehaltenen ersten Vortrages kurz zusammen, um auf diesem Fundament weiter zu bauen, gleichzeitig darauf aufmerksam machend, daß er die Zuhörer nicht mit Phantasiegebilden unterhalten, sondern an der Hand der Erfahrung, des Thatsächlichen, des Geschehenen den Weg zeigen wolle, den die Cultur seit dem Entstehen des Weltalls bis auf die jetzige Zeit unter den Menschen genommen.

Er machte darauf aufmerksam, daß einerseits die verschiedensten Einflüsse dabei maßgebend gewesen, andererseits aber dem freien Willen der Menschen auf den Gang und die Entwicklung der Cultur ein ebenso großer Einfluß eingeräumt werden müsse. Er wies im Allgemeinen mit Entschiedenheit das so oft irrthümlicher Weise gebrauchte Wort: „Alles schon dagewesen“ — zurück, und docirte, daß, wenn auch die Cultur oft Jahrhunderte lang stille zu stehen schien, sie doch stets fortschritt und fortschreite, und wenn auf der einen Hemisphäre, in einem Lande, in einem Winkel der Erde durch Finsternisse der Versuch gemacht wurde, die Cultur zurückzubäumen, zu vernichten, sie dafür zu derselben Zeit in anderen Gegenden des Erdballs desto rascher fortschritt, desto glänzendere Siege errang; ebenso aber auch umgekehrt.

„Die schwarze Sklaverei“, rief Redner beispielsweise aus, „ist abgeschafft, aber die weißen Sklaven schwachten in den Banben der Anechtshaft; man will die Industrie, das Capital monopolisiren, um desto länger, desto sicherer die weiße Sklaverei aufrecht erhalten zu können; aber dieses ist ein vergeblich Beginnen und wird gerade zu dem entgegengesetzten Ziele führen.“

Redner kam im weiteren Verlaufe seines Vortrages auf die Völkerwanderung zu sprechen und zeigte, welchen Einfluß diese auf

die Cultur der Europäer im Allgemeinen, sowie auf die der einzelnen Stämme genommen. Er docirte hierbei, daß es in Asien amendlich langgestreckte Striche gebe, wo Völker einer Race leben, während in Europa ein merkwürdiges Gemisch von Völkern wohne, die alle scharf abgegrenzte und ausgeprägte Typen der verschiedensten Racen an sich tragen. Er wies nach, daß dieses hauptsächlich den climatischen Einflüssen zuzuschreiben sei, und wie durch die Veränderung des Climas und der verschiedenen Erhebungen und Senkungen sich sowohl dieses als auch in Folge dessen die Racentypen ändern und umgestalten; denn vor Tausenden von Jahren habe beispielsweise das Caspische und Baltische Meer einen Ocean gebildet, und als dann diese Meere langsam sich zurückzogen und theilten, und die Erde sich hob und immer höher hob, wurde auch das Clima ein anderes.

Den Glangpunkt seines Vortrages bildete unstreitig das Bild, welches Redner seinen Zuhörern von der Geschichte Egyptens, diesem Wunderlande, in stüchtigen Umrissen skizzirte. „Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung“, sagte Redner, „haben dort Völker gelebt, die in ihrer Cultur, in ihren Sitten, in ihren Künsten und Gewerben die Völker des Mittelalters, ja in mancher Beziehung die jetzt lebenden Völker überragten. Zu jener Zeit, als die Geschichte der Patriarchen, nach der biblischen Erzählung, sich in jenem geeigneten Lande abspielte, waren bereits drei Culturperioden verstrichen, von denen jede von ihrem Entstehen bis zu ihrem Niedergange Tausende von Jahren gewährt.“

Redner docirte ferner, wie der zu Ende des verflossenen Jahres eröffnete Suezcanal nicht zum ersten, sondern zum dritten Male eröffnet worden, und wie dieser früher in einem weit großartigeren, umfassenderen Maße bestanden, als es jetzt der Fall sei und bei seiner selbst vollständigen Vollendung sein werde. Er wies ferner darauf hin, daß die zweite Eröffnung des Suezcanals, jenes Canals, der vor Jahrtausenden bestanden, den Keim des Unterganges der damaligen ägyptischen Cultur in sich barg, denn durch das Deffnen der Häfen ward anderen Völkern Gelegenheit geboten, ins Land zu kommen, daselbst zu bekriegen und zu unterjochen, in Folge dessen der Barbarismus die Cultur vernichtete.

Nach einer kurzen Erläuterung der Begriffe „Egoismus“ und „Humanität“, in welcher er die Bedeutung und Berechtigung beider darlegte und ihren wechselseitigen Einfluß auf die Cultur, sowie dieser wieder auf jene entwickelte, ging Redner auf das Leben und Wirken der Mauren in Spanien über und zeigte in glänzender Rede, welche hohen, welche erhabenen Flug die Cultur bei diesem arabischen Volksstamme genommen; wie die maurische Cultur Gebilde geschafften, die als unerreicht dastehen und vielleicht niemals übertroffen werden dürften; wie die Mauren in mancher Wissenschaft eine bis jetzt noch von keinem anderen Volke erreichte Höhe erklommen und unter Anderem in der Astronomie so weit vorgeschritten waren, daß man noch heute die Ergebnisse jener Zeit voll Bewunderung anstaunt.

Der berühmte Gerbais — fuhr Redner fort — (später Papp Sylvester II.) hatte bei den Mauren die Astronomie studirt; dort lernte er ihre Instrumente, ihre Globen kennen, die erst nach neun Jahrhunderten wieder von anderen Gelehrten als die

richtige Darstellungsform der Erde festgestellt und eingeführt wurden. Gerbais wollte das Gerbais verwenden, er wollte die Welt, seine Mitmenschen belehren, sie der großen Wahrheiten und Erregungenschaften theilhaftig machen, — dafür ward er aber von seinen Zeitgenossen, die ihn nicht verstanden, zum Theil auch nicht verstehen wollten, als Zauberer und Hexenmeister vertrieben und später — vergiftet.

In einem trefflichen Gemälde führte Dr. Steinhardt das Leben und die Cultur der Mauren in Cordova unter Abdalrahman's Herrschaft vor, und er schilderte mit so glühenden Farben, daß die Zuhörer, hingerissen von dem Vortrage, mit athemloser Spannung den Worten lauschten, die, wie ein Silberquell, von den Lippen des Redners flossen.

Zu dem Spanien des Mittelalters übergehend, zeigte der Vortragende, wie Papp Innocenz die Inquisition dort eingeführt, und wie dieser es durch jahrhundertelange Bemühungen gelungen, zwei Culturoölker in zwei Ländern zu vernichten, die von der Natur gleichsam zu Paradiesen gestempelt seien, da sie, wie kein anderes Land, blühenden Gärten gleichen. Dort, wo die Mandeln röthlich blühen, dort, wo der Ebro rauscht, in diesem ewig grünen Eden, dort glühten Jahrtausende lang die Scheiterhaufen der Inquisition, und die Flammen derselben leckten die Cultur hinweg und brannten dafür Menschenhaß und finstere Bigotterie den Seelen der noch dem Ebenbilde Gottes geschaffenen Wesen ein.

Nachdem Redner noch an einigen Beispielen gezeigt, wie die Rückwirkungen der Inquisition, jener finstern Geburt des Mittelalters, sowohl auf ganze Völkerschaften, wie auch auf die einzelnen Individuen ihren verderblichen Einfluß geübt, und wie selbst die Reformatoren Luther, Calvin etc. sich nicht ganz demselben entziehen konnten, und Einiges davon, freilich in entgegengegesetzter Richtung, ihrem Glaubenseifer dienstbar machten — ging Dr. Steinhardt auf die Culturgeschichte Englands über und legte in einigen drastischen Beispielen dar, wie es noch hundert Jahre vor Shakespeare dort hinsichtlich der Cultur ausgesehen und welchen schnellen und riesigen Aufschwung diese seit jener Zeit in England genommen, während Spanien und Peru unter der Last der Hierarchie tiefer und immer tiefer sanken.

Zum Schlusse seines wahrhaft academischen Vortrages wies Redner darauf hin, daß die Cultur niemals stülben könne, daß sie eine Zukunft habe und der Glaube an diese Zukunft von den Menschen als höchstes Gut bewahrt werden solle. Ebenso machte Dr. Steinhardt seine Zuhörer darauf aufmerksam, daß sie den Grundsatz immerdar festhalten mögen, daß es keine edlen und unedlen Race gebe, sondern wenn die eine Race scheinbar höher als die andere stehe, so sei dies eben eine Folge der verschiedenartigsten Einflüsse, der geringeren oder fortgeschritteneren Cultur, denn M e n s c h l e i d e M e n s c h.

Donnernde Clen und lebhaftes Händeklatschen der zahlreich anwesenden Damen belohnten den geehrten Herrn Redner am Schlusse seines gebiegenen Vortrages für die in so genialer Weise entwickelten und docirten Wahrheiten.

Die Localitäten waren in allen Räumen überfüllt.

Dr. Wilhelm T. Dorn.

dem Antrage Ivánka's an. Die Legislative sei übrigens auf die hohe Ebene der Vorbereitungswilligkeit gekommen; während in den vergangenen zwei Jahren geklagt und gestritten wurde, sei das Haus jetzt sehr freigebig. Dies sei die natürliche Folge des Deficits; wenn man Ansicht hat, ohne Deficit durchzukommen, da spart man und rechnet man genau, wenn man aber sieht, daß es ohne Deficit doch nicht abläuft, läßt man es auf eine Million mehr oder weniger nicht ankommen.

Jedényi gibt zu betonen, daß bei der Vorlegung größerer Ausgaben auch für die Bedeckung gesorgt werden sollte und bedauert er in dieser Beziehung, daß der Finanzminister nicht anwesend ist. Was Ivánka's Antrag betrifft, meint Redner, so könne derselbe nur zugleich mit dem in Aussicht stehenden Gesetzentwurf über die Reorganisation des Polytechnicums beraten werden.

Ivánka zieht hierauf den ersten Punkt seines Antrages zurück. Die zwei anderen aber hält er aufrecht.

Bei der Abstimmung wird Ivánka's Antrag im Principe gutgeheißen. Der Präsident schließt nun die Sitzung um 2 Uhr mit der Bemerkung, daß künftigen Montag die einzelnen Punkte der Rubrik 3 zur Berathung gelangen.

Oesterreich und die orientalische Frage.

S. S. Wien, 26. Febr.

(Orig.-Beitrag der „Araber Zeitung“)

Ein ungebeter Gast klopf wieder an unsere Thüre: die orientalische Frage taucht wieder einmal am politischen Horizonte auf. Rußland, so heißt es, bringt die türkischen Truppen-Concentrationen an den schwarzen Bergen zur Sprache, und versucht hieraus Capital für die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens in Europa zu schlagen. Wie viel an der Sache ist, mag die Zukunft entscheiden. Wir wissen vor der Hand nur soviel, daß in Frankreich und Preußen die Angelegenheit nicht in einem russenselbstlichen Sinne besprochen wurde. Oesterreich hat keinen Grund, sich auf dieselbe Seite zu stellen; die türkischen Aufstellungen scheinen im Zusammenhang mit denen im Herbst, gelegentlich des dalmatinischen Aufstandes, getroffenen Vereinbarungen zu stehen, und wir unsererseits haben nicht den geringsten Grund, in den von Rußland angegebenen Ton einzustimmen.

Noch die Sache hat einen tieferen Grund; diese Erscheinung ist nur ein vorübergehendes Symptom einer immer mehr heranreifenden Krise, welcher Europa und insbesondere Oesterreich entgegengeht. Die Lösung der orientalischen Frage fällt recht eigentlich Oesterreich zu, und wir sind, vielleicht ohne es recht zu wissen und zu wollen, schon mitten darin. Oesterreich hat, wie ein russischer Schriftsteller sich in den letzten Monaten ausdrückte, allein den Schlüssel zu ihrer Lösung; es steht direct vor ihr, sie ist seine natürliche Aufgabe. Die Völker, welche gegen die Herrschaft des Halbmondes sind und sich von ihr emancipiren wollen, sind alle Slaven; sie gehören den sogenannten Südslaven an und stehen im innigsten Wechselverkehre mit einem großen Theile derjenigen Slaven, die unter dem österreichisch-ungarischen Scepter stehen. Die Gemeinsamkeit in Gefühlen und Sympathien, die Verwandtschaft in Sprache, Sitten und Lebensweise ist eine so große, daß Oesterreich auf der einen Seite viel zu verlieren, auf der andern viel zu gewinnen hat. Ihm ist vom Schicksal ganz besonders die Lösung dieser Aufgabe zugewallen; es ist der legitime Erbe des kranken Mannes, sollte derselbe einst mit Tode abgehen; ja noch mehr, die Lösung seiner eigenen Wirren involviren schon einen Theil der Lösung der orientalischen Wirren. Schon heute werden in Oesterreich die Bedingungen geschaffen, welche zur einseitigen Lösung beitragen werden.

Was ist die galizische Frage anders, als ein Capitel aus der großen orientalischen Frage. Denn es handelt sich sowohl für Rußland als auch für Oesterreich, den beiden präsumtiven Erben, um einen Vorpolygon für die künftige Action.

Durch die orientalische Frage wird nämlich Rußland in gleich große Mitleidenschaft gezogen als Oesterreich. — Die Lage Rußlands hat insofern eine Ähnlichkeit mit der Oesterreichs, als auch in Rußland es Völkern gibt, welche verschiedener Nationalität und Sprache sind, wie in Oesterreich. Es ist eine Täuschung, zu glauben, Rußland sei ein homogener Ganzer; es hat vielmehr sehr disparate Bestandtheile. Wir denken zunächst an Polen, dessen Sprache sich zur russischen keineswegs ein Dialect zum andern verhält. Es waltet vielmehr dasselbe Verhältnis ob, wie z. B. zwischen Deutsch und Englisch oder Schwedisch. Aus dieser gemeinsamen Abstammung noch eine natürliche Zusammengehörigkeit debuciren, verträglich eine Primordialität oder Originalität der Anschauungen, die ebenfalls wäre, wenn sie sich nicht gar so leicht durch die lägenhafte Interpretation der Pa n s l a v e n erklären ließe. Wer würde nicht in helles Lachen ausbrechen, wenn z. B. Deutschland, auf Grund der gemeinsamen Abstammung und der großen Sprachen-Verwandtschaft, England und vielleicht Schweden beanspruchte? In demselben Falle ist aber Rußland den übrigen Slaven, vorzüglich den lechischen und tschechischen und südslavischen Stämmen gegenüber, es ist ihnen fremd und drängt sich ihnen bloß auf.

Wir erinnern ferner an die Disproportionen, die zum großen Theile deutsch waren, ehe sie in Rußland einverleibt wurden. Hier schwindet sogar jeder Vorwand einer gemeinsamen Tradition und Geschichte. Die Disproportionen sind und werden dem Slavenreiche immer als fremde Bestandtheile gegenüber stehen, die der Organismus sich entweder gewaltsam assimiliert oder die er, falls dies nicht geht, einfach ausschleift muß.

Unter den Disproportionen ist vorzüglich die jüngste, F i n n l a n d, nicht zu vergessen; sie ist während der 50 Jahre, daß sie unter russischem Scepter steht, so wenig russisch geworden, als Livland, Estland und Kurland.

Was sollen wir sagen von den asiatischen Völkern? In Wahrheit ist Rußland ein ebenso polyglotter Staat als Oesterreich, und seine Völker gehören so wenig einer einzigen Nationalität an, als jene Oesterreichs. Mit dem Augenblicke, in welchem Rußland einen ziemlich homogenen und hinreichend starken Nachbar, wie es etwa ein einziges Deutschland, ein starkes Oesterreich sein könnte, bekäme, würden wir bald ein Schauspiel erleben, das dem jetzt bei uns beobachteten nicht unähnlich sein würde. Die nur durch den Absolutismus zusammengewungenen Völkernschaften würden sich emancipiren wollen.

Für Rußland droht also dieselbe Zukunft, die für Oesterreich bald hoffentlich Vergangenheit sein wird, und wenn nicht alle Zeichen trügen, droht ihm diese Zukunft von — O e s t e r r e i c h. Einzigste Politik in Rußland verhehlen sich nicht, daß die sogenannte orientalische Frage zusammengesetzt ist (für Rußland nämlich) aus der baltischen Frage, der polnischen und der Schwarzen-Meer-Frage. In Hinblick der baltischen Frage kommt Preußen und Schweden, in Hinblick der polnischen und der Schwarzen-Meer-Frage Oesterreich in Betracht.

Bei der Theilung Polens hat auch Oesterreich ein Stück des alten Lehenreiches erhalten, und hat ihm im Unterschiede zu den anderen Theilungsmächten seine Eigentümlichkeiten erhalten und bewahrt. Preußen begann sofort die Germanisirung mit Antritt seiner Herrschaft; Rußland tolerirte zwar eine Zeit lang den Polonismus, sucht denselben aber jetzt mit einer Gewalt zu vernichten, als ob es das Veräumdete nachholen wollte. Oesterreich allein ertrug bei seiner großen Mannigfaltigkeit auch den Polonismus.

Wenn wir hiezu in Anschlag bringen, daß die russische Cul-

tur und Entwicklung der polnischen untergeordnet ist, daß die Polen, was Civilisation und Bildung anlangt, auf einer ungleich höheren Stufe stehen als die Russen, und daß endlich die deutsche Kultur wiederum um ebensoviel der polnischen überlegen ist, so erklärt sich, warum Rußland sich mit aller Macht ansetzt, den Polonismus zu vernichten. Naturgemäß schließt sich eine niedere Kultur immer einer höheren an, empfängt von ihr Keime und Anregungen, aber umgekehrt geschieht dies nie; gelangt eine niedere Kultur zur Herrschaft, so sucht sie stets die höhere zu vernichten, und zwar ganz naturgemäß, denn sie handelt im Sinne der Nothwehr. Würde sie es nicht thun, so würde die höhere Kultur, trotz der Eroberung, sehr bald auch wieder zur politischen Herrschaft gelangen.

Unter deutscher Herrschaft können die Polen fortschreiten, sich entwickeln und democh Polen bleiben, unter russischer ist ihnen dies nicht möglich. Und wenn endlich die Wahl zwischen zwei Uebeln durchaus nothwendig ist, so sind schließlich sogar die Polen so klug, von beiden Uebeln das kleinere zu wählen und jeder russischen Herrschaft eine deutsche vorzuziehen.

Die polnische Frage ist noch lange nicht endgültig gelöst, so sehr auch die russischen Diplomaten dies behaupten mögen. Das dürfte sich wohl dann zeigen, sobald Rußland in eine äußere Entwicklung tritt; dann dürfte es nicht mehr in der Lage sein, die polnische Frage für eine rein russische Angelegenheit erklären zu können.

Zur polnischen Frage hat Oesterreich nun den Schlüssel in der Hand. Preußen hat sich durch Germanisirung seiner polnischen Antheile seines natürlichen Anrechtes begeben.

Halten wir darum dieser Schlüssel fest. Benützen wir den uns vom Schicksal gegebenen Wink, und setzen uns mit Galizien derart auseinander, daß es uns ein Schild und Schwert gegenüber den panslawistischen Velleitäten Rußlands werde. Was wir hierunter verstehen, werden wir in einem weiteren Artikel darzulegen versuchen.

Ein Schema vom Papste.

Der Papst und seine Polizei haben zwar alles Mögliche aufgebieten, um die Correspondenten aus Rom zu entfernen, welche auswärtige Journale, namentlich die „Augsb. Allg. Ztg.“, mit Neuigkeiten vom Concil versehen; die Zwangsmaßregeln fruchten jedoch nichts. Das Augsburger Blatt bringt wieder ein interessantes Actenstück, ein „Schema vom Papste“, welches wir, ohne einen Commentar beizufügen, abdrucken. Die sechs Sätze des Schemas vom Papste lauten:

Erstens. Der Papst besitzt die oberste und unmittlere Herrschaft und Gerichtsbarkeit, nicht etwa bloß über die Kirche im Ganzen, sondern über jeden einzelnen Christen. Direct und unmittelbar ist jeder getauft dem Papste, seinen Sagen, seinen speziellen Befehlen, seiner Strafgewalt unterworfen. Wer dies nicht glaubt, den trifft das Anathem.

Zweitens. Die Kirche steht so hoch über dem Staat, als die himmlische Seligkeit über dem Nutzen und den Gütern des irdischen Lebens steht.

Drittens. Darum muß auch jeder Mensch dem Nutzen der Kirche stets den Vorzug geben vor dem Wohle des Staats.

Viertens. Das oberste Magisterium der Kirche, also der Papst, entweder allein oder in Verbindung mit einem Concil, hat darüber zu entscheiden, was die Fürsten und die Regierenden bezüglich der bürgerlichen Gesellschaft und der öffentlichen Angelegenheiten thun oder lassen sollen.

Fünftens. Da dem Papste nicht bloß ein oberstes Lehramt, sondern auch ein oberstes Straf- und Zwangsgesetz zukommt, so entscheidet er nicht etwa bloß als Lehrer zwischen dem, was für Staaten und Völker erlaubt ist, sondern er kann auch Jeden, sei er Monarch, oder Minister, oder einfacher Bürger, mit Strafen zwingen, seiner Entscheidung über das, was politisch erlaubt oder unerlaubt ist, nachzukommen.

Sechstens. Wo immer ein kirchliches im Widerspruch steht mit einem Staatsgesetz, da muß das letztere weichen, und Derjenige verläßt dem Banne, welcher etwa behauptet, daß Etwas nach dem bürgerlichen Gesetz erlaubt sei, was ein kirchliches Gesetz für unerlaubt erklärt.

Neuigkeiten.

Paris, 26. Febr. Das Journal „Soir“ bestätigt, daß der Staaterrath das Armee-Contingent für das Jahr 1871 um 12- oder 15,000 Mann verringert hat.

Das „Journal officiel“ meldet, daß die öffentlichen Cassen nur bis zum 30. April die päpstlichen Münzen zum Course von 91 Centimes für den Franc annehmen werden.

Florenz, 26. Febr. Die „Opinione“ schreibt: Die Abänderungen an dem Ausgaben- und Einnahmen-Budget pro 1870 sind durchgeführt und der Budget-Commission mitgeteilt. Die beiden Vorschläge weisen die durchgreifendsten Veränderungen auf. Der Ausweis über die Staats-Passiva stellt sich insgesamt auf 759,553,000 Francs mit einer Vermehrung gegen den ersten Budget-Entwurf von 23 Millionen Francs.

Auf dem Ausweise über die Staats-Einnahmen erscheint das Ordinarium von 910,590,000 auf 863,706,000 Francs reducirt, das Extraordinarium von 25,694,000 auf 26,623,000 Francs erhöht, so daß die Gesamtdifferenz gegen den ersten Einnahmenschweis 45,955,000 Francs beträgt.

Die Aenderungen der Ausgaben-Etats aller Ministerien zusammengefaßt, ergibt sich für 1870 ein Gesamt-Passivum von 1,111,871,000, welchem die Gesamt-Einnahmen, einschließlich der aus den Kirchengütern fließenden, mit 950,538,000 Francs gegenüberstehen, wornach das Deficit 161,333,000 Francs beträgt.

Constantinopel, 26. Febr. Eine neuerliche Versammlung der armenisch-katholischen Dissidenten, um über ihre Haltung Angesichts der Ankunft des Mgtr. P l u h n und der Telegramme des Cardinals W a r n a b o an den Erzbischof P a s s o u n sich zu verständigen, beschloß, bei ihrer Erklärung vom 6. Febr. zu beharren, welche die Prärogative ihrer Kirche und ihre Pflichten gegen die Pforte aufrecht erhält.

Amtliches.

(Ernennungen.) Die Hon.-Concilisten im Communications-Ministerium, Col. G e a t h, A l e x. R o v a c s u y und A l e x. P o l l a n zu würtlichen Min.-Concilisten; Alois J o a s, dann J o s. M i c h e l und Carl S c h i f f e l zu ung. Försern I. und bez. II. Cl., Adolf P a d e r zum Pöster-Steueramt-Direktor.

(A m e n s a n d e r u n g.) Der Schriftsteller und Schauspieler Eduard J o s e f S a t h m a r für sich und seine Kinder Marianne, Jolanta, Josef, Francisca und Woziz in „Eztgliget“.

(M a r t i r e s t e r l e i d u n g.) Der Pöster XVI. Stadt F e l l a ist gestattet worden, am Montag nach Georgi und am St. Gallus-Tage zwitägige Landes-Schafjährmärkte abzuhalten.

(E. t. und apoff. t. Majestät haben mit a. h. Entschluß vom 18. d. M. die Wahl des Bar. J o s e f E ö t v ö s zum Präsidenten, und Melchior L ö n p a s zum Vicepräsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften zu befähigen geruht.)

(E. t. und apoff. t. Majestät haben mit a. h. Entschluß vom 14. d. M. dem Grundbesitzer und Pöster-Großhändler E i g m u n d S c h o p f e r e r, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Handels und der Industrie erworbenen Verdienste, den königl. Rathstitel, und mit a. h. Entschluß vom 18. d. M. dem Agramer Landes-Finanzdirector und Präsidenten des croatisch-slavonischen Landtages, A n t o n P a t a n o v i c, in Anerkennung seiner um die öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste, das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens a. g. zu verleihen geruht.)

Generalversammlung des I. Arader Begräbnisvereins.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Sitzungssaal der städt. Repräsentanz die diesjährige Generalversammlung des in der Ueberschrift genannten Vereins statt.

Herr Wilhelm Bettelheim, Vicepräsident, eröffnete die Sitzung mit einigen warmen Worten der Begrüßung und ordnete hierauf die Verlesung der vom Ministerium herabgelangten und gutgeheißenen, modificirten Statuten an.

Es wird sodann der Rechnungsführerbericht des leitenden Ausschusses über die Gebahrung des abgelaufenen Jahres verlesen, welchem wir die folgenden Daten entnehmen:

Zum Schluß des Jahres 1868 betrug die Zahl der Vereinsmitglieder 2163; zugewachsen sind im Jahre 1869 556, dies gibt im Ganzen eine Anzahl von 2.19, davon sind im Laufe des Jahres 1869 gestorben 129, mithin verblieben Ende December v. J. 2590 Vereinsmitglieder.

Die Gesamteinnahmen des Vereins im abgelaufenen Jahr betragen fl. 8334.11 kr. — In der Sparcassa sind fruchtbringend angelegt fl. 3527.59.

Das Gesuch des Vereinssecretärs, Herrn T a p o l c s á n y i, um eine Remuneration und um Ausbesserung seines Gehaltes, wird im Hinblick auf die fleißige und redliche Amtsführung des Geschäftsführers einstimmig u. z. in der Weise bewilligt, daß ihm eine Remuneration ein für alle Mal von fl. 100 und eine Gehaltserhöhung von ebenfalls fl. 100 jährlich votirt werde.

Beihülfe Vornahme der Neuwahl bezeichnete hierauf der Vorsitzende die Herren: F á s s i Präses, C e f f e i n und G o l d s c h e i d e r als Scrutiniumscommission. Bevor jedoch mit der Abgabe der Stimmentzettel begonnen werden konnte, wurde Herr Wilhelm Bettelheim mit Acclamation zum ersten Präses gewählt.

Die hierauf vorgenommene Wahl ergab folgendes Resultat:

- | | |
|--------------------------------|------------------------------|
| 1. Vicepräsident: | Z s ó I t v á n, |
| F o d J e r e n c z ; | K a n i g e r F e r m a n n, |
| 2. Vicepräsident: | K o m l ó s y G y ö r g y, |
| J a m n i g k i A n t a l ; | K r i s t y ó r y F i g a, |
| Vereinsarzt: | L e s t y á n J á n o s, |
| D r. D a r á n y i ; | L i m b e l J o s e f, |
| Vereinsanwalt: | M a l l á r I t v á n, |
| J á s f i J o s e f ; | M a n n e r A n t r á s, |
| C a s s i e r : | P a p p J á n o s (czipész), |
| V o g á c s M i c h a e l. | P á r i s J á n o s, |
| Auschußmitglieder: | P r o b s t J e r e n c z, |
| B a t h y á n y J o s e f, | R a u n e r M i c h a e l, |
| B o r h e g h i J o s e f, | S u h a j J o s e f, |
| B r ü l l M ó r, | T e b e c h t J á n o s, |
| D á v i d b á r y S á n d o r, | Z u l o v i s J á n o s. |
| D e u t s c h M á r t o n, | |
| C e f f e i n G y ö r g y, | E r z i a g m a n n e r : |
| F r i e d r i c h G y ö r g y, | H u b e r t J á n o s, |
| G o l d s c h e i d e r J., | R o d e r D á n i e l, |
| G r ü n w a l d J e r e n c z, | R o z á r G y ö r g y, |
| H e r t l i n g J á n o s, | S t o l n i k H u g o. |

Nach Verkündigung des Wahlergebnisses hob der Vorsitzende die Generalversammlung Mittags halb 1 Uhr auf.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 28. Febr. Der gestrige Tag wurde mehreren Personen in unserer Stadt sehr verhängnisvoll und dürfte denselben kaum Anlaß geboten haben, ihn unter ihre glücklichen zu zählen oder in besonders freudiger Erinnerung zu bewahren. Es ereignete sich nämlich folgende zwei tragikomische Fälle. Nachmittags sahen ein Hochzeitszug von der Kirche nach Hause, als einer der Fiaker in der Herrengasse stürzte und seine Insassen, Braut und Bräutigam, in eine Pfütze abtob, aus der sie in einem wahrhaft häßlichen Zustande gezogen wurden. Beiläufig um dieselbe Zeit kam ein Fiaker mit einem Reisenden vom Bahnhof angefahren, beim Comitatehause verlor er jedoch zwei Räder und mußte in Folge dessen seinen Passagier abladen, der glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davonkam, ohne ein Schlammbad genommen zu haben. Der Reisende nahm nun seinen Pelz und sonstige Gepäcke und trachte damit durch das Rothmeer unserer Hauptplätze bis zu einem Gasthof, wo er schließlich in keinem besseren Zustande anlangte, als das oben erwähnte unglückliche Brautpaar.

* * * (E. t. und t. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlußung vom 22. Febr. d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Außern erstatteten allerunterthänigsten Antrag, in Anerkennung besondern verdienstlicher Leistungen, den Hofrathen der Präsidialsection des Ministeriums des Außern, J o s e f R i t t e r P r o t m a n n v. D i e n e g g, das Comthurkreuz mit dem Stern: Allerhöchsthochverehrter Franz-Josephs-Ordens, und J o h a n n F a l k e v. S i l e n s t e i n das Ritterkreuz Allerhöchsthochverehrter St. Stefans-Ordens tatzfrei, dann den Sectionsrath der Präsidialsection des Außern, F r a n z S c h m i d t v. Z a b i e r o w, den Titel und Charakter eines Hofrathes und J o s e f G e n g Allerhöchsthochverehrter Orden der eisernen Krone dritter Classe, Weiden tatzfrei, allergnädigst zu verleihen geruht.)

* * * (H o n v e d - O f f i c i e r s - s c h u l e.) Für den Ofner District wird die Honvedofficierschule für das Jahr 1870 in Wieselburg aufgestellt werden, und beginnt diese am 3. März. Die dorthin commanadirten Officiere werden, um der dortigen Verbesserung die Wohnungsfatalitäten zu ersparen, im Gasthause, die Unterofficiere jedoch in der Caserne bequartiert werden.

* * * (M e n a g e g e l d.) Laut A n n o d e s t. l. General-Commano für Ungarn ist das Menagegeld für den Monat März wie folgt limitirt worden: Für die Städte Preßburg und Wieselburg mit 13¹⁰/₁₀ kr., für Pest, Ofen, Szeged, Arad, Weisburg, Komorn, Dedenburg, Raab, Gran, und im Preßburger Comitate auf 12¹⁰/₁₀ kr. In allen übrigen Comitaten und freien Städten, so wie in Zaghyen und Rumanien von 8¹⁰/₁₀ — 12 kr.

* * * (S t r o s m a y e r u n d H a y n a l d.) Die Discussion über die Schemata de moribus clericorum wird, wie man aus Rom, 16. Febr., schreibt, täglich fortgesetzt. Erzbischof Haynald kritisirte das Breviarium romanum, er führte die Fehler und Anachronismen an. Er bat inständig, die Reform betrefende des Breviariums und der liturgischen Bücher, wie sie von Pöpste Benedict XIV. begonnen wurde, durchzuführen. Der Erzbischof von Kalocsa hat ein mächtigeres Organ und mehr oratorische Gewalt als der Bischof von Djakovar, aber man versichert, daß Strosmayer viel einschmeichelnder ist und an die besten französischen Debatteurs erinnert. Erzbischof Haynald's Rede war charakterisirt die Wärme der Begeisterung. Die lateinischen Reden Haynald's und Strosmayer's sind die besten, welche im Concil gehalten wurden.

Ein 108 jähriger Mann ist dieser Tage in Geresz gestorben. Des Morgens stotpte er sich noch bei voller Gesundheit seine Pfeife, ging zu seinem in der Scheune arbeitenden Sohne und zeigte ihm an, daß er im Laufe des Tages sterben werde; zugleich machte er diejenigen namhaft, welche zum Leichbegangnis geladen werden sollen. Der Sohn, der den Alten gut ansehen und wohlgelaunt sah, lachte und ging in den Wald um Holz. Als er nach Hause kam, war der Vater todt. Eine im Hause anwesende Frau erzählte, daß er ohne den geringsten Schmerz verschieden sei. Er habe einen Gang durch den Hof gemacht, dann sei er in die Wohnung gekommen, habe einen Trunk Wasser bezogen, sich niedergelegt und sei ruhig verschieden.

(Barbara Uhrpl.) Der Krakauer „Kraj“ vom 25. d. meldet: „Wie wir erfahren, ist B. Uhrpl. gestorben. Aus Besorgnis, es könnte zu Demonstrationen kommen, soll das Leichenbegängnis geheim stattfinden. Für die Richtigkeit dieser Nachricht können wir nicht bürgen.“

(Der Welfenschlag.) Ueber das famose Museum welfischer Alterthümer und Reliquien, welches auf Befehl Königs Georg's V. 1861 zu Hannover gegründet ward und in das, neben vielen außerordentlich werthvollen, theilweise widerrechtlich der Kirche entrissenen Erinnerungszeichen der ältesten hannoverschen Geschichte, auch die „Welfenhose“ nebst abgelegten Kleidern der letzten Könige und Kronprinzen versetzt worden waren, enthält „Das Neue Blatt“ einen äußerst detaillirten und instructiven Artikel, woraus die despotische Manier ersichtlich wird, wie seiner Zeit die Schätze dieses Museums zusammengetrommelt wurden, und wie 1866 der werthvollste Theil nach Piesing mitgehen gezeihen ward. Der Artikel verdient, als eine Illustration früherer Zustände am hannoverschen Hofe, von Jedermann gelesen zu werden.

(Strikende Sezer.) In Pest haben strikende Schriftsetzer in Deutsch's Druckerlei gegen einen dort beim Schriftkasten arbeitenden Sezer sich gewaltsam vergangen. Diese brutale Mißhandlung hat unter dem ohnehin geringen Arbeiterpersonal der Deutsch'schen Druckerlei eine solche Angst hervorgerufen, daß Alle die Arbeit in Stich lassen wollten, um sich nicht ähnlichen Angriffen auszusetzen. Es gelang endlich mit vieler Mühe, die Arbeiter dadurch zu beruhigen, daß die Sicherheitsbehörde denselben erklärte, sie werde für ihre persönliche Sicherheit sorgen und jeden Angriff mit unerbittlicher Strenge strafen. Der Schriftsetzer Adolf Hergeth wurde als Mißthäter noch in der Nacht verhaftet, der Hauptthäter Neumann aber hat sich den anderen Tag bei der Behörde selbst gestellt. Beide sind dem Criminalgerichte übergeben.

Der Bericht über die Sonntag den 27. Febr. l. J. abgehaltene Generalversammlung der Arader Dampf- und Sägemerks-Aktiengesellschaft ist uns in so vorgerückter Abendstunde zugekommen, daß wir denselben in der heutigen Nummer unseres Blattes nicht mehr aufnehmen konnten und werden wir denselben morgen vollinhaltlich zur Kenntniß unserer Leser bringen.

Einladung.

Die Arader Lloyd-Gesellschaft arrangirt in ihren Localitäten „Herren-Abende“, deren Zweck die Abhaltung populär-wissenschaftlicher Vorträge und Vorlesungen ist.

Der erste dieser „Herren-Abende“ wird Sonntag den 6. März a. c. mit einem Vortrag des Herrn Dr. Franz Chorin eröffnet, wozu die pl. t. Herren Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Gegenstand der Vorlesung bildet: „Entwicklung und Gegenwart des Bürgerthumes und sein Einfluß auf die Gestaltung der Städte Autonomie.“

Anfang präcise 7 Uhr.

Das Secretariat der Arader Lloyd-Gesellschaft:
Moriz Pless.

Ausweis

über den Ertrag der zu Gunsten des Honvéd-Asyls, sowie der Errichtung eines Denkmals für weiland Grafen Ludwig Batthyányi, in den Localitäten des Arader Comitathauses im Vereine mit einer Tanzunterhaltung und einem Vortspiele veranstalteten Musik-Soirée.

Als Ertrag für Gewinnlosse fl. 1225
Für Eintrittskarten „ 1120

Summa fl. 2345

Ausgaben:

Für die Militär-Musik-Capelle fl. 60 — kr.
„ „ National „ 40 — „
„ „ Drucken der Gewinnlosse „ 8 — „
„ „ Beleuchtung „ 41 11 „
„ „ Einlassen der Fußböden in den Tanzsälen „ 19 30 „
„ „ das Ausleihen von Spiegeln, Lustren u. Leuchtern „ 46 32 „
„ „ Cotillon-Ordn „ 20 50 „
„ „ diverse Auslagen „ 44 11 „

Summa fl. 279 34 kr.

Diese Summe vom obigen Gesamtbetrage abgezogen, verbleibt Reinertrag fl. 2065 66 kr. welcher zur Hälfte, und zwar: „ 1032 83 „ für das Honvéd-Asyl, zur Hälfte aber für das Batthyányi-Denk-

mal entfallend, bis zu fernerer Verfügung, behufs Verzinsung, in der hiesigen Sparcasse deponirt wurde.

Ueberzahlungen:

Frau v. Burgli fl. 5
Herr Moriz Hertichka „ 3
Herr Samuel Walder „ 5
Herrschaft Pantota „ 50.

Indem ich vom Erträgniß dermaßen öffentlich Rechenschaft gebe, erachte ich es als angenehme Pflicht, jenen hochberzigen Damen des Comitats und der Stadt Arad, welche durch freiwillige Beistellung der Verlosungsgegenstände, vornehmlich aber Nachstehenden, u. z.: Friebeißné, Baloghné, Székéné, Tólgániné, Wittichné, Halmagné, Tanfiné, Zseluz Istvánné, Balásné, Rašadyné und Nagy Sándorné, sowie Fräulein Marie Szilvai und Irma Reichler, die durch massenhaften Verkauf der Gewinnlosse und Eintrittskarten die Erlangung des patriotischen Zieles sicherten; ingleichen Herrn Heinrich Goldscheider für unentgeltliche Lieferung der Eintrittskarten, der Firma Ch. Walfisch u. Söhne für unentgeltliche Beistellung der zur Decoration des Saales erforderlichen Stoffe, Herrn Sigmund Fialovitch für unentgeltliches Beistellen der gesamten Decorirung, endlich Herrn P. Jschäbig für unentgeltliche Beistellung der beim Cotillon gebrauchten Blumen-Bouquets — durch deren Eifer und Opferwilligkeit dieses ergiebige Resultat erwirkt wurde — für ihre patriotische Beistellung meinen wärmsten Dank auszudrücken.

Arad, 27. Febr. 1870.

Nagy Sándor,
Vizegespan.

Der „Arader kaufmännische Jugendverein“ veranstaltet am 5. März a. c. im eigenen Locale einen Herren-Abend, auf welchen die pl. t. Mitglieder des Vereines mit dem Bedeuten aufmerksam gemacht werden, daß Vormerkungen hiezu im Vereinslo-cale stattfinden.

Wiener Lotterie vom 27. Febr. 1870:

63 59 90 77 84

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,
Hauptgasse Nr. 2, im 3. A. Steiniger'schen Hause.

Den geehrten Bewohnern von Arad und Umgegend,

besonders der hiesigen Geschäftswelt und den Industriellen, empfehlen wir uns hiermit ergebenst unter Garantie und Discretion zur Besorgung ihrer dies-fälligen

Inserate

in alle in- und ausländischen Zeitungen auf's Angelegentlichste.

Princip: Keellste und billigste Bedienung.

Haasenstein & Vogler,

Wien, Neuer Markt, 11.

Hamburg, Neuer Wall 50. Basel, Steinberg 29.
Leipzig, Markt 17, Königshaus. Zürich, Marktgasse 11.
Frankfurt a/M., große Gallus- St. Gallen, Obere Grabenstr. 11.
straße 1. Genf, Place du Molard 2.
Berlin, Leipzigerstraße 46. Stuttgart, Kronprinzenstraße 1 B.
Breslau, Ring 52. Köln a/R., Bobstraße 32.

Verdauungs-Liqueur,

vom Erfinder und alleinigen Destillateur
Moriz Teller in Carlsbad.

Wie unendlich wohlthuend sich die Wirkungen desselben auf die Verdauungs-Organen bewähren, bestätigt nachstehendes

Anerkennungsschreiben.

Mehrere hiesige Herren und Damen eruchten mich, in ihrem Namen bei Euer Wohlgebornen betreffs des guten Erfolges bei Anwendung ihres Verdauungs-Liqueurs zu danken.

Mehr oder weniger litten dieselben an chronischem Magenatarrh und Magenkrämpfen, und haben sämmtlich ihre wiedererlangte Gesundheit nur ihrem ausgezeichneten Verdauungs-Liqueur zu verdanken. — Indem ich Euer Wohlgebornen im Namen dieser Personen den innigsten Dank ausspreche, werde ich nie unterlassen, dieses lobens-würdige Elixir jedem Bekannten und in dieser Richtung Leidenden auf's Wärmste anzupfehlen. — Zugleich kann ich nicht unerwähnt lassen, daß Ihr Fabrikat sich selbst als Präservativmittel für Gesunde, mäßig ge-nossen, als ein ausgezeichnetes Schlafmittel nach dem Genuße etwas schwer verdaulicher Speisen qualifizirt.

Gemeindeamt Zribitz, am 2. März 1869.

Carl Hedánek,
Vorstand.

Mein e. h. t. zu haben in ARAD bei Herrn
W. S. PRINNER.

(1400—5)

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Allerneueste große Prämien-Verlosung,

genehmigt und garantirt von der hohen Staats-Regierung im Betrage von ca.

1 Million Sieben mal Hundert Zwanzig Tausend Thaler,

welche durch folgende größere Gewinne zur Auslosung kommen:

250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,
30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à
12,000, 11,000, 5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000,
21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6
à 1500, 206 à 1000 etc. etc.

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Kaufhause zu erheben. Mit der Ausgabe dieser Original-Staatslose, deren Ziehung g

schon am 20. d. Mts.

beginnt, bin ich von der hohen Regierung beauftragt und werden solche gegen Baareinsendung von mir, selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen versandt. Der Preis dieser Originallose (keine Promessen) ist fl. 4 und fl. 2

Gewinnlisten und amtliche Ziehunglisten werden nach Entscheidung sofort zugesandt.

Durch die unendlich vielen Hauptgewinne, die gewiß Tausend und abermals Tausende von Thalern erreichen, ist mein Haus so bekannt, daß diese glänzenden Resultate die alleinige beste Empfehlung sind, und habe ich mir durch prompte Gewinnauszahlung das größte Vertrauen erworben; daher man sich auch baldigt und vertrauensvoll wenden wolle an das Bankhaus

J. Dammann in Hamburg.
An- und Verkauf aller Staatspapiere.

(150—710)

WIENER MEDAILLE 1868 PARISER MEDAILLE 1868 MÜNCHENER MEDAILLE 1872

Das kais. concor. effionirte

Korneuburger Viehpulver,

für
Pferde, Hornvich u. Schafe.

1 großes Paket 84 kr., 1 kleines Paket 42 kr.

Restitutions-Fluid für Pferde,

von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.

Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft, und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. mit einem ausschließ-lichen Privilegium ausgezeichnet wurde.

1 Flasche fl. 1.40.

Pferde-Hufsalbe

gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc.

Eine Dose fl. 1.25.

Hufstrahlpulver

gegen die Strahlfäule der Pferde.

Eine Flasche 70 kr.

Hunde-Pillen

gegen Staupe (Hundstaupe), Krämpfe, Weistanz, Gallfucht, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.

Verlässliches Schutzmittel gegen Hundswuth.

Preis einer Schachtel 80 kr. 6. W.

Heilpulver für Hausgeflügel

gegen die Seuche und die gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Föhner, Perlhühner, Hühner etc. Preis eines Pakets 50 kr. 6. W.

Schweinpulver

gegen den laufenden Brand

1 großes Paket 1 fl. 26. kr. 1 kleines 63 kr.

Ruhrmittel

gegen Sämmerruhr, Egelkrankheit

1 großes Paket 70 kr. 1 kleines 35 kr.

Et zu beziehen:

In Arad bei F. J. Pöbost und Tones & Freyberger;

Neu-Arad: M. S. Sely; Szegedin: C. Singer, Apotheker; Lugos: F. Ser-netter, Apotheker; Temesvár: A. Schönbart und Mayer & Eszler.

Zur Beachtung! Die Herren Handwirthe und Decoremen, welche die-
sen Artikel echt und unverfälscht zu beziehen wünschen, wollen darauf achten,
daß jedes Paket und jede Flasche mit dem Siegel und der Firma: „Franz
Joh. Kwizda in Korneuburg“, versehen ist. (62—2,3)

!!! Wirkung eminent !!!

Lungenleiden jeder Art insbesondere chronische Catarrhe der Luftwege und Lungen.

Beginnende Lungentuberculose

heilt mit überaus gutem Erfolge

Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee

des Joh. Kral, Apothekers
„zum weissen Engel“ in Prag am Poric.

!Tausende verdanken diesem Thee ihre Gesundheit! !! Vor Falsificaten wird gewarnt !!

1 Päckchen 20 kr. 6. W.

Niederlage in Arad: bei **W. S. Prinner.**

(195—3,3)

Arverési hirdetmény.

Az aradi e. b. kir. válto törvsznek folyó évi január hó 27-én 485. sz. a kelt végzése követelesek között közzétettétek, miszerint Deutsch Bernát aradi kereskedőnek 446 ft. 91 kr. közzétételéért és ennek járulékait tevő követelése erejéig, Krausz M. L. helybeli szücsmeztől bíróság le-foglalt 125 db. külföldie nagyságu fehérré, és 21 db. festett báránylejör, továbbá 688 ft. 34 krnyi névertékű cselekvő követelések, nem különben a helybeli zsinagogában 79. számú férő-, 145. sz. női imaszkék elárverezé-sére folyó évi márczius hó 15-ik napjának d. e. 9 órája kitűze-tett.

Miől a venni szándékozók oly hozzáadással értesítettek, miszerint ezen árverés a fentnevezett bárány-lejörökre és cselekvő követelésekre nézve végrehajtást szenvedettnek fűt-remi bolygában, s folytatolag az ima-szkékre nézve a helybeli izraelita község jegyzői irodájában fog meg-tartatni.

Aradon február hó 24-én 1870.

Szerény Pető,
végrehajtó bír.

(207—1,3)

(193—3,3)

Felhívás.

Kozma János részére 528 ft. 64 kr. tőke és járuléka végett helybeli lakos Sztankovits Kosztályó küllön-nemű házi butorok és eszközök az Arad városi törvényszék f. é. 234. sz. alatti végzése folytán bírói vég-rehajtás útján lefoglalattván, közárve-résen lesznek eladandók; felhivatnak tehát mindazok, kik a lefoglalt ingó-ságokhoz tulajdoni igénnyel bírnak, hogy ebbeli igény keresetüket alólrí-t-hoz e mai naptól számítandó 15 na-pok alatt annál bizonyosabban bead-ják, mert azon túl elfogadhatók nem lesznek.

Arad február 24-én 1870.

Rossu János.
Arad városi tosk mint vég-re-hajtó bír.

Das Haus

Nr. 8

in der Theatergasse ist zu vermietten und bereits am 1. April oder 1. Mai zu beziehen. Näheres im Hause daselbst oder in der Specerei-Handlung des Herrn **Sig. Schwarz.**

(202—2,3)

Bermiethungen.

In der Forragasse, im Bischof'schen Hause, sind meh-
rere Wohnungen, so auch
Gewölb-Localitäten, vom 1.
Mai l. J. an beziehbar,
zu vermietten, wovon ein
Loeal zu einem Wirthshause
benützt wird.

Bemerk't wird noch, daß
vor dem Hause ein Trottoir
von Quadersteinen gelegt wer-
den wird.

Näheres beim Hausmeister
daselbst.

(202—2,3)

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte

steyrische Kräuterfist

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei

Tones & Freyberger und bei J. Districzky in Arad,

wie auch

Carlsburg bei C. M. Megay, in Oedenburg bei Apoth. N. Mezey,
Kronstadt bei Apoth. Jekel, „ Papa bei G. Bergmüller,
Debreczin bei Dr. Rothschnock, „ Pest bei Apoth. v. Török,
Esseg bei Dr. Deszthly, „ Pressburg bei Apoth. Heineck,
Güns bei Apoth. Strehli, „ Raab bei A. Herzog,
Gyngyös bei Apoth. Kocianovich, „ Sassin bei Apoth. Mäke,
Kaschau bei A. Novelly, „ Semlin bei Apoth. Treitschick,
Keszthely bei G. Singer, „ Temesvár bei J. L. Schidlo,
Komorn bei Apoth. Gröschel, „ bei Apoth. C. Fecher,
Mohacs bei A. Kriegl, „ Werschetz bei G. Bächler.

Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währung.

Ebenfalls bei

J. ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essen,

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unfretig vorzügliches Mittel gegen Schindeln und Gelenkschmerzen, Schindeln, Kreuzschmerzen, Nerven- und Stirnwehen und zur Stärkung der Geschlechts-
theile als bewährtes anerkannt.

Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt meherer k. k. Institute in Graz, Benützt als speci-
fisch bei Blutung des Zahnfleisches, überreichem Blüthen und eintreten-
den Caries.

Preis 1 Flasche 87 fr. österr. Währung.

Dr. KROMHOFF'S

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.

Preis 1 Flasche 32 fr. österr. Währ. (176—2,12)

BRIGHT'S

KRAFT-NAHRMEHL

kauch Crème-Pulver genannt

leicht verdaulich nährend und schmackhaft.

Dieses Pulver, nach Anweisung mit Milch gekocht, eignet sich besonders für
ältere, kränkliche oder an Unterleibschmerzen leidende Per-
sonen mit geschwächtem Magen; für magere leidende (hauptsächlich
genessende) Personen, denen der Genuß ihres gewöhnlichen Nahrungsmittels
dennoch ungenügend ist; welche durch Bluthunger oder Nerven-
leiden geschwächt sind, und ist vorzüglich empfehlenswerth für Kinder,
welche schwächlich oder im heftigen Wachsen begriffen sind.